



...diesem Satz ein Ende zu geben, haben schon viele versucht. So weit wollen wir in diesem Heft gar nicht gehen. Wir versuchen nicht, den Komplex ‚Liebe‘ als Ganzes zu erfassen, sondern nähern uns dem riesigen Thema über Teilaspekte, mal im Kleinen, mal im Großen.



Dabei schauen unsere Autor/innen zunächst auf gelebte Beziehungen: Welchen Effekt hat eigentlich die rosarote Brille? Wie fühlt es sich an, über Jahre hinweg eine Fernbeziehung zu führen? Und werden bei der wahren Liebe zwei Personen zu einer?

Doch Liebe, so privat sie auch ist, hat einen sozialen Kontext. Wie wir sie ausgestalten, wird maßgeblich geprägt von den Werten und Normen der Gesellschaft. Damit beschäftigen sich die Texte des nächsten Abschnitts: Sie hinterfragen Heteronormativität, Monogamie, das Ideal der Treue und die Erkenntnisse der (teils Pseudo-) Wissenschaft über biologische Grundlagen für menschliches Beziehungsverhalten.

Nicht nur die fundamentalen Werte der Gesellschaft haben einen Einfluss auf die Art, wie wir lieben. Auch von starkem sozio-kulturellen Wandel bleibt sie nicht unberührt. Unsere Autor/innen nehmen daher drei der großen Veränderungsprozesse der heutigen Zeit unter die Lupe und fragen: Was machen soziale Beschleunigung, Digitalisierung und Selbstoptimierung mit uns – und was machen sie mit der Liebe?

Am Ende schließlich drehen wir den Blickwinkel um: Natürlich beeinflusst das gesellschaftliche Umfeld die Liebe. Aber wie beeinflusst die Liebe eigentlich die Gesellschaft? Würde es auch ohne sie gehen? Oder sollten wir sie nicht wieder etwas mehr einbinden, zum Beispiel im Bildungswesen?

Was immer ‚Liebe‘ im Alltag genau ist – ihr wissenschaftlich und redaktionell zu begegnen war ein Abenteuer. Toll, dass ihr mit eintaucht!

— *Editorial: Lisa Bastian, Jana Eisberg*